

Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag 2022 in der Morizkirche

(Rede Oberbürgermeister Dominik Sauerteig)

Liebe Coburgerinnen, liebe Coburger,
sehr geehrter Herr Dekan Kirchberger, sehr geehrter Herr
Dekan Kleefeld,
sehr geehrter Herr Pastoralreferent Walta,
sehr geehrten Damen und Herren!

Aus dem traditionellen Totengedenken des
Bundespräsidenten wird heute Norbert Tessmer in seiner
Funktion als Kreisvorsitzender des Volksbundes Deutscher
Kriegsgräberfürsorge zitieren. Daher beginne ich meine
Gedanken zum heutigen Volkstrauertag mit einem
herzlichen Dank an die Morizgemeinde, dass wir dieses
Gedenken wieder in den Rahmen dieses ökumenischen
Gottesdiensts begehen können.

Im letzten Jahr habe ich an dieser Stelle noch davon
gesprochen, dass keine Generation vor uns das Glück hatte,
über 70 Jahre in Frieden leben zu dürfen. Doch das ist
Geschichte. Das Zitat stammt ja auch aus einer Zeit vor dem
24. Februar 2022 und damit dem Überfall Russlands auf die
Ukraine und dem Beginn eines schändlichen Angriffskriegs
Putins auf unschuldige Menschen, die vorher friedlich gut
1.500 Kilometer von uns entfernt leben durften. Damit ist
das für die meisten unter uns doch wohl absolut
unverständliche und unerwartete passiert: ein erneuter

Krieg, ein gegenseitiges Massenmorden auf europäischem Boden. SCHRECKLICH. Einfach nur SCHRECKLICH.

Haben wir denn nichts gelernt aus den Weltkriegen? Aus einem 60 millionenfachen Massenmord am Ende eines sechsjährigen Martyriums, dem 2. Weltkrieg? Kann doch nicht sein! Und doch ist es wahr. Und während wir hier still und im Schutz der Kirche für den Frieden mahnen, tobend weltweit über 20 Kriege und bewaffnete Konflikte.

„Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“ - so warnte uns der amerikanische Philosoph George Santayana schon vor dem Ausbruch der beiden Weltkriege. Im Januar 2000 fasste der Holocaust-Überlebende und Träger des Friedensnobelpreises Elie Wiesel diesen Gedanken in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag in neue, noch deutlichere Worte: „Wer sich dazu herbeilässt, die Erinnerung an die Opfer zu verdunkeln, der tötet sie ein zweites Mal.“

Nicht zuletzt auch mit Blick auf die November-Pogrome, wiederhole ich hier in aller Deutlichkeit mein Postulat vom Mittwoch, als wir gemeinsam der sogenannten Reichskristallnacht und damit dem Beginn einer staatlich veranlassten Verfolgung unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, nicht zuletzt auch hier in unserer Stadt gedacht haben:

#NIE WIEDER! dürfen Hass und Krieg zu einem Mittel der Politik werden. **#NIE WIEDER!**

Und dieses **#NIE WIEDER!** ist heute nach über 250 Tagen Kriegsgeschehen, Meuchelmorden und Verletzung von Menschenrechten in der Ukraine wichtiger denn je. Und gleichzeitig müssen wir mit größter Sorge feststellen, dass rechte Kräfte unter Nutzung aller Möglichkeiten unserer Demokratie die dunklen Seiten unserer Geschichte zu relativieren und in ihrem Sinn umzudeuten versuchen.

#WEHRET DEN ANFÄNGEN!

Ich bin erschüttert, wie viele Menschen in unserem Land, aber auch hier in unserer Stadt, in dieser Region, Egoismen über den Wert von Frieden, Freiheit und Respekt sowie Versöhnung setzen. Wie kann man vergessen, welches Leid Krieg über unschuldige Menschen bringt?

Mehr als 100 Jahre sind seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs vergangen. Mehr als 80 Jahre seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Und auch wenn die Mehrheit von uns heute keine eigene Erinnerung mehr an diese schreckliche Zeit haben wird, jeder Blick in die abendlichen Nachrichten auf das Kriegsgeschehen in der Ukraine lässt es schreckliche Wirklichkeit werden: Die Bilder von Massengräben voller Soldaten und Zivilisten. Darunter auch viel zu viele Frauen und Kinder. Diese Bilder und ebenso die schier endlosen Reihen von Kreuzen und Gräbern müssen wir doch als ein laut mahnendes Zeichen für Respekt, Miteinander und Frieden verstehen.

In diesem Sinn danke ich dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und allen Helfer*innen hier vor Ort für ihren Einsatz in unserer Region und auf der ganzen Welt.

An der Spitze die Kirchen, aber auch die Gewerkschaften und viele weitere Organisationen haben in diesen Tagen zurecht Erinnerungs- und Gedenkkultur eingefordert. Wir praktizieren dies seit vielen Jahren in Coburg – ich danke hier nochmals dem Arbeitskreis Erinnerungskultur in unserer Stadt. Wer wirklich glaubt, Waffengewalt könnte zur Lösung von Problemen oder Konflikten beitragen, dem kann ich nur einen Besuch der Schlachtfelder und der Friedhöfe empfehlen. Und damit hat der Volkstrauertag auch heute noch seine Bedeutung, ja eine ungemein wichtige Aufgabe. Der Volkstrauertag ist der Tag, an denen wir uns an diese Kreuze und die zahllosen Toten der Welt- und Bürgerkriege erinnern. Und eben unsere kollektive Mahnung aussprechen, die sich in zwei Worte fassen lässt:

#Nie Wieder!

Es geht also einerseits um Trauer für die Toten – seien es von Opfern, die uns nahestanden oder Opfern ganz allgemein von Gewalt, Verfolgung, Hass, Nationalismus oder Weltherrschaftsphantasien oder schlichtweg von Wahnsinn. Aus jedem einzelnen dieser Gräber höre ich das **#NIE WIEDER!**, das die Sinnlosigkeit und die Grausamkeit des Krieges zum kategorischen Imperativ für uns alle macht.

Die andere Dimension des Volkstrauertages aber ist es, nach vorne zu schauen, was wir aus all dem Sinnlosen, all dem Morden und Sterben für heute, für morgen und für übermorgen lernen können. Diejenigen, die heute wieder dem Nationalismus frönen, die territoriale Macht ausüben wollen, die unsere Gesellschaft spalten wollen – diesen

Wahnsinnigen setzen wir heute am Volkstrauertag andere Bilder entgegen:

- Bedacht statt Säbelrasseln.
- Wissen und Können statt Lügen und Verleumdungen.
- Toleranz und Miteinander statt der Durchsetzung des Rechts des Stärkeren.

Darum lautet meine Botschaft aus dem Gedenken des Volkstrauertags: Wir wollen und wir können die Zukunft besser machen. Und im Sinne von George Santayana und Elie Wiesel ist es sogar unsere Pflicht, die Zukunft besser zu machen. Denn eines will ich nicht – und wollen wir doch wohl alle nicht: Verdammt sein, unsere Geschichte noch einmal zu erleben!

Hoffentlich dringt diese Botschaft und Erkenntnis recht bald auch bis zu Wladimir Putin und seinen Getreuen vor.

03.11.2022 / -sth
Es gilt ausschließlich das gesprochene Wort!